KANTON LUZERN

Sitzung vom: 3. Mai 2016, vormittags
Protokoll-Nr. 176

Nr. 176

- Anfrage Moser Andreas namens der FDP-Fraktion über das neue Theater Luzern / Salle Modulable (A 135). Schriftliche Beantwortung
- Anfrage Peyer Ludwig namens der CVP-Fraktion über die Salle Modulable und die Neue Theater Infrastruktur (A 143). Schriftliche Beantwortung
- Anfrage Frey Monique und Mit. über die Standortstudie für die Neue Theater Infrastruktur (A 146). Schriftliche Beantwortung
- Postulat Roth David und Mit. über die Salle Modulable: Seriöse Debatte erfordert mehr Informationen (P 147). Teilweise Erheblicherklärung

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 2. Mai 2016 eröffnete Anfrage (A 135) von Andreas Moser über das neue Theater Luzern / Salle Modulable lautet wie folgt:

„Tatsächlich bietet das Projekt Neues Theater Luzern / Salle Modulable die Chance, mehrere anstehende Herausforderungen zu meistern und zugleich einen wichtigen Entwicklungsschritt zu machen, um Luzern als Kulturstandort zu stärken und weiterzuentwickeln. Mit dem neuen Theater geben wir dem Lucerne Festival die Chance, sich weiterzuentwickeln und damit auf Erfolgskurs zu bleiben. Gleichzeitig lösen wir das Problem, das sich mit dem ungenügenden und veralteten Theatergebäude stellt. Wir bauen ein neues Theater, das mit seiner einzigartigen flexiblen Raumgestaltung, der Salle Modulable, beliebtes traditionelles Theater ebenso erlaubt wie grosse und innovative künstlerische Darbietungen, die auch national und international Beachtung finden. Damit stärken wir Luzern auch als Wirtschafts- und Tourismusstandort.

Zu Frage 1: Die präsentierte Kostenschätzung für die Investitionskosten ist mit 208 Millionen Franken höher als erwartet. In welchem Umfang können diese Kosten gesenkt werden, ohne das Projekt zu gefährden?

Nachdem im Projektverlauf viele Grundlagen erarbeitet wurden und nun auch die Machbarkeitsstudie der Firma Arup vorliegt, beginnt wie bei jedem Investitionsprojekt der Prozess der Feinabstimmung. Kanton und Stadt Luzern werden gemeinsam mit den Partnern in den nächsten Monaten das Optimierungspotenzial definieren. Wir können heute noch nicht sagen, wo dieses liegt und wie hoch es sein wird, aber wir gehen davon aus, dass in Zusammenhang mit dem neuen Betriebsmodell räumliche Optimierungen möglich sind.
Wir werden diesen Optimierungsprozess mit Nachdruck führen und alles daransetzen, dass uns das Projekt nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell überzeugt. Wir werden jedoch zugleich sicherstellen, dass durch die Überarbeitung die Beteiligung der privaten Partner nicht infrage gestellt wird.

Zu Frage 2: Falls die Salle Modulable nicht realisiert werden könnte, müsste für das bestehende Theater trotzdem ein Ersatz geschaffen werden. Da eine Renovation kaum zu verantworten wäre, müsste ein Neubau realisiert werden. Welche mutmasslichen Kosten würden dabei für den Kanton anfallen und wie stehen diese im Vergleich zur Kostenbeteiligung bei der Realisierung der Salle Modulable?

Für das Neue Theater Luzern / Salle Modulable rechnen Regierungs- und Stadtrat zurzeit mit totalen Investitionskosten von 208 Millionen Franken. Die reinen Gebäudekosten für das Haus mit Salle Modulable, einer kleinen Bühne und vier Studios werden insgesamt auf rund 161 Millionen Franken veranschlagt.

Mit einer Sanierung oder einem Umbau des heutigen Theatergebäudes wäre die Vision der Salle Modulable nicht zu verwirklichen. Deshalb wurden diese Varianten nicht vertieft geprüft. Allerdings zeigt eine grobe Hochrechnung aus dem Jahr 2010, dass diese Varianten ebenfalls erhebliche Kosten mit sich bringen würden:
Das Luzerner Theater hat seit längerem betriebliche Probleme in den zu engen Platzverhältnissen. Die Akustik ist schlecht, Foyer und Zuschauerraum sind ungenügend. Sicherheitsvorschriften können nur mit erheblichem Aufwand eingehalten werden, was den Betrieb erschwert. Eine reine Sanierung des heutigen Theatergebäudes ist deshalb keine Option. Bleiben eine Sanierung und Erweiterung des heutigen Gebäudes oder ein Neubau mit grösserem Volumen. In diesen Fällen wären gemäss Hochrechnung 45 bis 80 Millionen Franken zu investieren. Für ein solches Projekt stehen die privaten Mittel der Stiftung Salle Modulable nicht zur Verfügung. Ob es möglich wäre, andere private Mittel zu generieren, muss offenbleiben. Erfahrungsgemäss sind Sponsoren eher bereit, für ein neues, innovatives Projekt Mittel zu sprechen als für die Sanierung von etwas Bestehendem. Auch wenn exakte Zahlen nicht vorliegen, wird doch mit Sicherheit deutlich, dass eine Sanierung und Erneuerung des bestehenden Gebäudes Investitionen in einer Grössenordnung erfordern, die ohne private Spenden ähnlich oder sogar höher sein werden als für das Projekt Neues Theater Luzern / Salle Modulable.

Zu Frage 3: Bei der Präsentation des Grobkonzeptes wurden die mutmasslichen Betriebskosten mit 31 Millionen Franken beziffert. Damit dem Kantonsrat und später dem Volk eine mehrheitsfähige Vorlage präsentiert werden kann, müssen diese substanziell gesenkt werden. Welche Höhe erachtet der Regierungsrat als tragfähig, und welche Schritte werden unternommen, um eine Senkung zu erreichen?

Um die Betriebskosten für das neue Theater mit den heutigen Kosten vergleichen zu können, müssen die Kosten für den langjährigen Unterhalt der Infrastruktur mit eingerechnet werden. Den zukünftigen 31 Millionen Franken Betriebskosten stehen deshalb heute 24 Millionen Franken gegenüber. Wie weit diese Differenz reduziert werden kann, klären die Projektverantwortlichen in den kommenden Wochen und Monaten. Die Kulturinstitutionen erarbeiten unter der Federführung des Zweckverbands ein neues Betriebskonzept. Dabei sollen das mögliche Optimierungspotenzial ausgelotet und die Betriebskosten gesenkt werden.
Wir sind überzeugt, dass es Optimierungspotenzial gibt, zum Beispiel durch die Nutzung von Synergien, die sich aus dem Standort gleich neben dem KKL Luzern ergeben. Denkbar ist auch, dass sich Mehreinnahmen realisieren lassen. Zusätzlich wird auch die eigentliche Planungsphase im Rahmen des Architekturwettbewerbs ab dem Jahr 2017 weitere Erkenntnisse bringen.

Zu Frage 4: Welche Bedeutung misst der Regierungsrat der Salle Modulable in Bezug auf Ausstrahlung und Imagegewinn bei? Wie beurteilt der Regierungsrat das Wertschöpfungspotenzial für die Stadt und den Kanton Luzern?

Das Projekt hat für Luzern nicht nur kulturpolitisch eine grosse Bedeutung, sondern bietet uns auch wirtschafts- und standortpolitisch eine grosse Chance. Kultur – und insbesondere die Musik in allen Präsentationsformen – hatte schon immer einen hohen Stellenwert für die Luzerner Bevölkerung und hat auch immer wieder grosse Talente angezogen. Mit dem Lucerne Festival und dem KKL hat sich Luzern national und international als Kulturort positioniert. Wir wollen diesen strategischen Schwerpunkt Luzerns weiterentwickeln und dem

Lucerne Festival, dem Theater und den freien Kulturschaffenden die Chance geben, einen Theater- und Musikbetrieb von nationaler Bedeutung zu schaffen, der auch international ausstrahlen soll. Für diesen mutigen Schritt braucht es das neue Haus mit seiner besonderen Infrastruktur. Dass damit auch ein hohes Wertschöpfungspotenzial verbunden sein wird, können wir aus zwei Studien der Universität St. Gallen aus den Jahren 2010 und 2011 zum Lucerne Festival und zum KKL schliessen. Diese Studien weisen für das Lucerne Festival einen Effekt auf die regionale Kaufkraft von rund 24,4 Millionen Franken pro Jahr und für das Luzerner Theater in seiner heutigen Form einen Effekt von 1,1 Millionen Franken aus. Das KKL Luzern generiert gemäss Studie für Stadt und Region Luzern jährlich rund 75 Millionen Franken Wertschöpfung. Die Verfasser machen aber auch darauf aufmerksam, dass es neue Impulswirkungen braucht, um den erreichten Kaufkrafteffekt zu halten beziehungsweise zu steigern.
Wir messen deshalb dem Projekt Neues Theater Luzern / Salle Modulable eine sehr hohe Bedeutung bei und betrachten es als ein strategisches Leuchtturmprojekt für die Entwicklung Luzerns."

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 2. Mai 2016 eröffnete Anfrage (A 143) von Ludwig Peyer namens der CVP-Fraktion über die Salle Modulable und die Neue Theater Infrastruktur lautet wie folgt:

„Zu Frage 1: Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass die veranschlagten Kosten (Investition und Betrieb) momentan eindeutig zu hoch sind und massiv gesenkt werden müssen, damit das Projekt politisch eine Chance hat?

Die Tatsache, dass ein solch anspruchsvolles und zukunftsweisendes Projekt in diesem Stadium der Planung noch höhere Kosten ausweist als ursprünglich gedacht, ist nicht ungewöhnlich. Wir erwarten aber, dass in den nächsten Monaten gemeinsam mit den Partnern noch deutliches Synergie- und Optimierungspotenzial definiert wird, damit das Projekt nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell überzeugt. Unsere Leitlinie ist dabei, die Kosten soweit wie möglich zu senken, ohne jedoch die Vision und damit die Beteiligung der privaten oder der kulturellen Partner in Frage zu stellen.

Zu Frage 2: Wie beurteilt der Regierungsrat die Chancen des Projekts für den Standort in den Bereichen internationale Ausstrahlung und Wertschöpfung in der Region?

Mit dem Lucerne Festival und dem KKL Luzern hat sich Luzern bereits national und international als Kultur- und Musikstandort positioniert. Wir wollen diesen strategischen Schwerpunkt weiter stärken und entwickeln und nun mit zusätzlichen Partnern – dem Luzerner Theater und den freien Kulturschaffenden – einen Theater- und Musikbetrieb von nationaler Bedeutung schaffen, der auch international ausstrahlt. Die Basis für diesen mutigen Entwicklungsschritt sind die Investition in das neue Haus mit seiner besonderen Infrastruktur und eine neuartige Form des Zusammenspiels der verschiedenen Kulturakteure. Studien der Universität St. Gallen weisen für das KKL Luzern und das Lucerne Festival bereits heute markante Effekte auf die regionale Kaufkraft von jährlich 75 beziehungsweise 24,4 Millionen Franken aus. Wir wollen diese Effekte mit dem Investitions- und Entwicklungsschub des Neuen Theaters / Salle Modulable nicht nur halten, sondern steigern.

Zu Frage 3: Die geplante Salle Modulable soll ja Kern der neuen Theaterinfrastruktur (NTI) bilden, also auch das bisherige Luzerner Theater ablösen. Ist geplant, das jetzige Gebäude des Luzerner Theaters abzubrechen oder zu verkaufen?

Das bestehende Theaterhaus an der Reuss ist eine Liegenschaft der Stadt. Eine von der kantonalen Denkmalpflege in Auftrag gegebene Studie hat gezeigt, dass das alte Theater-

gebäude denkmalpflegerisch nicht bedeutend ist, weil durch viele Um- und Anbauten kaum noch alte Bausubstanz vorhanden ist. Im Rahmen der Standortevaluation ist ein Abbruch des Gebäudes als prüfenswerte Option beurteilt worden.

Zu Frage 4: Gibt es Schätzungen, wie hoch die Kosten einer Erneuerung des in die Jahre gekommenen Stadttheaters am jetzigen Standort zu stehen kämen?

Mit einer Sanierung oder einem Umbau des heutigen Theatergebäudes wäre die Vision der Salle Modulable nicht zu verwirklichen. Deshalb wurden diese Varianten nicht vertieft geprüft. Allerdings zeigt eine Hochrechnung aus dem Jahr 2010, dass diese Varianten ebenfalls erhebliche Kosten mit sich bringen würden:
Das Luzerner Theater hat seit längerem betriebliche Probleme in den zu engen Platzverhältnissen, nicht nur im Bereich der Bühne oder des Orchestergrabens. Die Arbeitsbedingungen für die Theaterschaffenden sind nicht mehr zeitgemäss und entsprechen auch nicht mehr den baupolizeilichen Vorschriften. Die Akustik ist schlecht, Foyer und Zuschauerraum sind ungenügend. Sicherheitsvorschriften können nur mit erheblichem Aufwand eingehalten werden, was den Betrieb erschwert. Für eine Sanierung und Erweiterung des heutigen Gebäudes oder einen Neubau mit grösserem Volumen wären gemäss Hochrechnung 45 bis 80 Millionen Franken zu investieren. Für ein solches Projekt stehen die privaten Mittel der Stiftung Salle Modulable jedoch nicht zur Verfügung. Zudem lässt eine Sanierung oder ein Neubau mit diesem Kostenrahmen eine inhaltliche Entwicklung, wie dies das Projekt Neues Theater Luzern mit Salle Modulable vorsieht, nicht zu.

Zu Frage 5: Inhaltlich sollen neben dem Luzerner Theater weitere Kulturinstitutionen von dieser modernen Infrastruktur profitieren können. Wie wird diese anspruchsvolle Aufgabe angegangen, und wie wurde in diesem Zusammenhang der Begriff «Modulable» definiert?

Die Idee eines flexiblen Theatersaals in einem modernen Gebäude, mitfinanziert durch private Partner, eröffnet künstlerisch und betrieblich ganz neue Möglichkeiten: Das neue Theatergebäude kann einerseits dem Luzerner Theater eine Infrastruktur auf hohem Niveau bieten. Andererseits schafft es neue Produktionsmöglichkeiten, indem das Lucerne Festival und die freie Theater- und Tanzszene Eigen, Co- und Fremdproduktionen erschaffen und zeigen können. Die Theaterkunst kann sich weiterentwickeln, indem sich das klassische Mehrspartenhaus öffnet und vermehrt projektbezogen und mit Gastkünstlern gearbeitet wird. Mit geschickten Zusammenarbeitsformen lassen sich für das Publikum traditionelle wie neuartige Stücke auf die Bühne bringen. Erste Versuche mit vielfältigen Kooperationen wird das Luzerner Theater unter seiner neuen Leitung ab Sommer 2016 wagen. Grössere Produktionen, gerade im Bereich des Musiktheaters wie vom Lucerne Festival angestrebt, die dann auch wirtschaftlich interessant sein werden, sind jedoch nur in der neuen Infrastruktur mit ihren technischen Möglichkeiten und grösseren Kapazitäten möglich.

Zu Frage 6: Wie stehen wichtige Akteure im Kulturbereich, also insbesondere das Luzerner Theater eigentlich zum Projekt Salle Modulable / Neue Theaterinfrastruktur (NTI), so wie es jetzt vorgeschlagen ist?

Das inhaltliche Konzept «Theater Werk Luzern» wurde gemeinsam mit den wichtigen Akteuren im Kulturbereich erarbeitet und wird von diesen mitgetragen. Bei der nun folgenden Detailplanung für das neue Theatergebäude stellen sich naturgemäss noch etliche Fragen, die in den folgenden Monaten zu diskutieren sein werden. Im Laufe der Projektarbeit hat insbesondere das Luzerner Theater immer wieder auch kritische Fragen aufgeworfen. Es hat sich in den entscheidenden Phasen des Projekts jedoch stets ausdrücklich hinter die Vision gestellt.

Zu Frage 7: Wie beurteilt der Regierungsrat die Haltung des Landschaftsschutzverbandes Vierwaldstättersee, weshalb wurde dieser bei der Standortevaluation offenbar nicht involviert?

Der Standort wurde im Rahmen eines Projekts evaluiert, das der Zweckverband zusammen mit der Stadt Luzern in Auftrag gegeben hat. Involviert waren Fachleute aus Verwaltung und Fachkreisen. Der Einbezug der verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Verbände aus Denkmalpflege, Landschaftsschutz usw. war dabei nicht vorgesehen. Mit dabei war allerdings die Stadtbaukommission, das beratende städtische Fachorgan. Die Verbände haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des geplanten Umzonungsverfahrens einzubringen – so wie dies für solche Verfahren üblich ist.

Zu Frage 8: Welcher Kostenteiler ist bei den Investitionskosten zwischen Stadt und Kanton vorgesehen?

Im Zweckverband Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern gilt heute für den Betrieb ein Finanzierungsschlüssel zwischen Kanton und Stadt von 70 zu 30. Die Kostenteilung für den Bau ist Gegenstand von Verhandlungen zwischen Stadt und Kanton, die aktuell laufen.

Zu Frage 9: Wie beurteilt der Regierungsrat das Risiko, bis Ende 2018 über kein baureifes Projekt zu verfügen, sodass das Stiftungsvermögen verfällt?

Bis Ende 2018 sollen die Projektierung ausgelöst und der Architekturwettbewerb durchgeführt, das Projekt zur Baubewilligungsreife geführt sowie die offenen Fragen zur Finanzierung im Detail geklärt werden. Können all diese Arbeiten bis Ende 2018 erledigt werden und stimmen Ihr Rat sowie der Grosse Stadtrat den für die Realisierung notwendigen Krediten zu, so werden im Mai 2019 die Stimmberechtigten des Kantons Luzern über die Realisierung entscheiden. Diese Zeitplanung ist mit der Stiftung Salle Modulable abgesprochen und mit den Schenkungsbedingungen kompatibel.

Zu Frage 10: Weshalb setzen sich sowohl Regierungsrat als auch der Stadtrat mit so viel Herzblut trotz der allgemeinen schwierigen finanziellen Lage für dieses Projekt ein?

Auch – oder gerade – in finanziell schwierigen Zeiten müssen wir die Weiterentwicklung des Kantons Luzern vorantreiben. Wir tun dies, indem wir strategische Schwerpunkte setzen, in die wir bewusst investieren wollen. Mit der Positionierung Luzerns als zentralschweizerisch und national bedeutenden Kulturort mit einem Theater- und Musikbetrieb, der auch international ausstrahlt, setzen wir auf die Stärkung unserer Stärken und fördern damit auch Wirtschaft und Tourismus. Wenn wir dies gemeinsam mit privaten Partnern und deren finanzieller Unterstützung tun können, ist das für Luzern und die gesamte Bevölkerung eine grosse Chance, die wir nutzen sollten."

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 2. Mai 2016 eröffnete Anfrage (A 146) von Monique Frey über die Standortstudie für die Neue Theater Infrastruktur lautet wie folgt:

„Zu Frage 1: Die benötigten Betriebskosten sind laut Aussagen des Regierungsrates zu hoch. Sie müssen gesenkt werden. Welches ist die Zielgrösse des Regierungsrates? Mit welchen Massnahmen ist es möglich, dies zu erreichen? Wie sieht die Finanzierungslandschaft nach dem Einbezug der freien Theater- und Tanzszene ins TWL aus? Werden Finanzierungen, die im Planungsbericht Kultur für die freie Tanz- und Theaterszene oder den Südpol zur Verfügung stehen, gekürzt? Wie kann gewährleistet werden, dass trotz einer Reduk-

tion der Betriebskosten das innovative und vielfältige Konzept des TWL aufrechterhalten werden kann? Ist eine Reduktion der Betriebskosten möglich, wenn weiter Produktionen in Luzern mit festem Ensemble gemacht werden, oder muss auf eine Gastspieltheaterstätte umgestellt werden?

In den nächsten Monaten werden wir zusammen mit den Partnern intensiv das Synergie- und Optimierungspotenzial im Projekt definieren. Wir können heute noch nicht genau sagen, wo dieses liegt und wie hoch es sein wird, aber wir gehen davon aus, dass in Zusammenhang mit dem neuen Betriebsmodell räumliche und betriebliche Optimierungen möglich sind. Hingegen halten wir an der inhaltlichen Vision des «Theaterwerks Luzern» fest, die einen Produktionsbetrieb vorsieht und alle Produktionsformen ermöglicht. Unser Ziel ist es, die Kosten soweit wie möglich zu senken, dabei aber die Vision und die Beteiligung der Partner nicht infrage zu stellen.
Es ist nicht vorgesehen, die Mittel, die heute für die freie Tanz- und Theaterszene oder den Südpol zur Verfügung stehen, zu kürzen. Vielmehr setzt sich das Projekt zum Ziel, diese Kulturschaffenden durch den Einbezug ins Projekt zu stärken und weiterzubringen. So sollen zum Beispiel im Südpol in Ergänzung zum neuen Theatergebäude zusätzliche Investitionen erfolgen, um dem freien Theaterschaffen Perspektiven zu bieten und so auch für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler Möglichkeiten zu eröffnen.

Zu Frage 2: Für den Bau des neuen Theaters wird eine Stiftung gegründet. In ihr sind Kanton, Stadt, Stiftung Salle Modulable, Luzerner Theater und Lucerne Festival als Gründerstifter vertreten. Wieso sind keine Stifter aus der freien Theater- und Tanzszene, dem Südpol oder anderen Kulturorganisationen vertreten? Wie werden deren Interessen gewährleistet?

Die Stiftung «Neues Theater Luzern» soll Ende 2016 mit Blick auf die Projektierung gegründet werden. Sie soll Baurechtsnehmerin, Bauherrin und Eigentümerin, nicht aber zwingend Betreiberin des Hauses werden. In den Statuten für die neue Stiftung wird zwischen drei Phasen unterschieden:
- Phase 1: Projektierung bis Baubewilligungsreife,
- Phase 2: Bau,
- Phase 3: Eigentum, Übergabe in den Betrieb und Unterhalt.

Für die Phase 3 ist der Einsitz weiterer Nutzer im Stiftungsrat vorgesehen. Über alle Phasen hinweg arbeiten sämtliche involvierten Partner in einem erweiterten Stiftungsrat eng zusammen.

Zu Frage 3: Die Stadt Luzern hat ein Dreispartentheater, welches heute eine wichtige Funktion in der Luzerner Kulturlandschaft übernimmt und einen gesellschaftlichen Mehrwert bringt. Ein auswärtiger Spender stellt nun 80 Millionen Franken zur Verfügung, aber mit Bedingungen. Sind diese Bedingungen überhaupt mit der Luzerner Theatertradition vereinbar? Passen diese zu den finanziellen Möglichkeiten von Luzern und den Luzerner Kulturbedürfnissen?

Stadt und Kanton haben zusammen mit den wichtigsten Kulturakteuren im Kanton die inhaltliche Vision des «Theaterwerks Luzern» erarbeitet. Die privaten Partner und Geldgeber haben diese inhaltliche Vision als künstlerisches Konzept für das neue Theatergebäude mit Salle Modulable vollumfänglich akzeptiert. In den kommenden Monaten wird die Feinplanung im Projekt erfolgen, die auch das finanzielle Optimierungspotenzial ausloten soll. Wir sind der Überzeugung, dass das Projekt mit einer optimierten Kostenstruktur durchaus eine realistische Grössenordnung hat, wenn man bedenkt, dass für eine Totalerneuerung des heutigen Theatergebäudes auch zwischen 45 und 80 Millionen Franken investiert werden müssten. Mit dem neuen Theater und der Salle Modulable eröffnet sich die Chance, Luzerns kulturelle Stärke unter Einbezug der Luzerner Partner weiterzuentwickeln und neben den lokalen und regionalen Erwartungen auch national und international eine bedeutende Rolle zu spielen.

Zu Frage 4: Erste Reaktionen zeigen, dass die Standortwahl des Inselis sehr umstritten ist. Wie sieht der zeitliche und politische Fahrplan mit Projektkreditbewilligungen, Auflagen und Abstimmungen aus? Ist es realistisch, dass der Entscheid eines Baus für ein NTI bis Herbst 2018 gefällt werden kann (so wie es der Butterfield-Trust fordert, damit die 80 Millionen Franken für den Bau gesprochen werden müssen)? Die verschiedenen Gegner, die bis vors Bundesgericht gehen wollen, um die besonders schützenswerte Uferlandschaft zu erhalten, um das Inseli als Ganzes erhalten zu können, welche den Määs-Standort bewahren wollen, waren bekannt. Sind diese politischen Realitäten genügend beim Entscheid berücksichtigt worden?

Der Zeitplan sieht im November 2016 eine Volksabstimmung in der Stadt zum Baurechtsvertrag vor. Das Umzonungsverfahren wird anschliessend parallel zur Projektierung durchgeführt – die entsprechenden Mitspracherechte der Verbände sind also gewahrt. In der Standortevaluation wird aufgezeigt, dass das Inseli durch das neue Theatergebäude nicht etwa zerstört, sondern deutlich aufgewertet würde. Mit dem neuen Theater bietet sich die Chance, das Inseli neu zu gestalten. Es wird eine Freifläche in der heutigen Grösse erhalten bleiben. Mit den übrigen betroffenen Kreisen wie der Määs werden Gespräche geführt, um gemeinsam Lösungen für deren Anliegen zu finden. Der Stadtrat ist zuversichtlich, dass sich gute Alternativen finden werden.

Zu Frage 5: Bei der Standortevaluation attestierte man beim Inseli genügend Parkplätze. Die Bahnhofparkplätze fallen aber mittelfristig weg aufgrund des Baus des Durchgangsbahnhofes. Ist geplant, beim NTI ein Parkhaus zu integrieren? Ist es möglich (geologisch, technisch) am Standort Inseli unter die vorgesehene Theaterinfrastruktur noch ein Parkhaus zu bauen?

Die Standortevaluation berücksichtigte die Option Durchgangsbahnhof nicht. Wenn sich diese realisiert, wird die Situation der Parkmöglichkeiten im Licht der dann herrschenden Mobilitätssituation neu zu beurteilen sein. Ein Parkhaus in Kombination mit dem neuen Theater ist also nicht geplant.

Zu Frage 6: Die Anforderungen für die Realisierbarkeit des Projekts sind hoch. Das Risiko besteht, dass die Chance der NTI beziehungsweise die Zusammenarbeit mit dem Butterfield-Trust nicht reüssieren beziehungsweise der Bau- und Betriebskredit bei der Bevölkerung keine Mehrheit finden wird. Das heutige Luzerner Theater muss in absehbarer Zeit saniert oder neu gebaut werden. Wie kann die weitere Planung beeinflusst werden, damit einerseits die Bevölkerung überzeugt werden kann, aber auch der Trust von seinen starren Bedingungen (Standort, Zeitfenster für Entscheide usw.) abweicht?

Bezüglich der Kosten werden, wie oben aufgezeigt, noch Optimierungsarbeiten folgen, um die Akzeptanz in diesem Punkt zu erhöhen. In der geplanten breiten öffentlichen Diskussion über den Standort besteht die Chance, die Bevölkerung von der gewählten Lösung zu überzeugen und von den Vorteilen, die sich für die Entwicklung dieses Standortes bieten. Damit sollte der vereinbarte Zeitplan einzuhalten sein. Wir haben zurzeit hingegen keinen Hinweis darauf, dass die privaten Partner von ihren Schenkungsbedingungen abrücken würden."

David Roth begründet das am 2. Mai 2016 eröffnete Postulat (P 147) über die Salle Modulable: Seriöse Debatte erfordert mehr Informationen. Entgegen dem Antrag des Regierungsrates halte er an seinem Postulat fest.

Im Namen des Regierungsrates ist Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss bereit, das Postulat teilweise entgegenzunehmen. Die schriftliche Begründung lautet wie folgt:

„Der Zeitplan für das Projekt sieht vor, dass bis Ende 2018 die Projektierung ausgelöst und inklusive Architekturwettbewerb durchgeführt sein soll, das Projekt zur Baubewilligungsreife geführt sowie die offenen Fragen zur Finanzierung im Detail geklärt werden. Können all diese Arbeiten bis Ende 2018 erledigt werden und stimmen Ihr Rat und die zuständigen Behör-

den der Stadt Luzern den für die Realisierung des Neubaus notwendigen Krediten zu, entscheiden im Mai 2019 die Stimmberechtigten über die Realisierung. Diese Zeitplanung ist mit dem privaten Partner Stiftung Salle Modulable abgesprochen und mit den Schenkungsbedingungen kompatibel.

Um den Architekturwettbewerb vorzubereiten und durchzuführen, müssen zunächst Ihr Rat sowie die Behörden der Stadt Luzern in der zweiten Jahreshälfte 2016 den Projektierungskrediten zustimmen. Im November 2016 ist ausserdem eine Volksabstimmung in der Stadt zum Baurechtsvertrag vorgesehen. Die entsprechende Botschaft und der Bericht und Antrag des Stadtrates werden zurzeit erarbeitet. Wir werden bestrebt sein, Ihrem Rat in dieser Botschaft und im Rahmen von deren Diskussion den Stand des Projekts mit allen verfügbaren Details darzulegen.

Wir beantragen Ihnen deshalb, das Postulat teilweise erheblich zu erklären."

Andreas Moser erklärt, er fasse seine Ausführungen unter den Stichworten Chancen, Risiken und Gelingensbedingungen zusammen. Chancen: Beim Projekt Salle Modulable handle es sich um eine einmalige Chance für Luzern, es habe in vielerlei Hinsicht ein grosses Potenzial. Es bestehe die Chance, mit 80 Millionen Franken etwas Einmaliges und Wegweisendes zu schaffen. Mit der besonderen Infrastruktur der Salle Modulable könne eine bisher unbekannte Vielfalt angeboten werden. Die bisherige Position als Kulturstadt könne gehalten und sogar gesteigert werden, und die bisherigen Wertschöpfungspotenziale könnten gesichert werden. Nebst der kulturellen Ausstrahlung könne Luzern eine hohe wirtschafts- und standortpolitische Bedeutung erlangen. Niemand möchte auf die 80 Millionen Franken verzichten, aber alle knüpften eigene Bedingungen an die bedingte Schenkung. Es sei positiv zu werten, dass die Diskussion darüber nun endlich öffentlich geführt werden könne. Diese Auseinandersetzung sei zwingend nötig, und die Zeit dränge. Die Vision Salle Modulalble könne nur realisiert werden, wenn breite Interessen berücksichtigt würden und das Ganze finanziell tragbar sei. Risiken: Die offenen Fragen stellten eine grosse Herausforderung dar. In der Bevölkerung herrsche grosse Unsicherheit, was durch die Reaktionen in Leserbriefspalten, durch Volksinitiativen und Petitionen und die dringlichen Anfragen im Parlament unterstrichen werde. Warum komme nur der Standort Inseli infrage, und handle es sich dabei um einen abschliessenden Entscheid? Seien das Raumprogramm und die damit verbundene notwendige Grösse wirklich nicht verhandelbar? Sei es realistisch, die Betriebskosten von 31 Millionen Franken senken zu können bei diesem qualitativen Anspruch, der gewünschten Ausstrahlung und der komplexen Veranstaltungstechnik? Seien alle Stakeholder vom Konzept überzeugt? Oder sei das Ganze eine Schuhnummer zu gross für Luzern? Was passiere mit dem bestehenden Luzerner Theater? Könne ein Abbruch durchgesetzt und eine andere Nutzung am selben Standort, beispielsweise ein Park, realisiert werden? Gelingensbedingungen: Die Bevölkerung könne nur für die faszinierende Idee der Salle Modulable gewonnen werden, wenn alle Beteiligten sehr offen, umfassend und verständlich darüber informieren würden. Unter keinen Umständen dürfe der Eindruck entstehen, dass die Bevölkerung die Katze im Sack kaufe oder dass ihr etwas weggenommen werde. Es sei sehr wichtig, dass die beteiligten Stakeholder voll hinter dem Projekt stehen sowie glaubwürdig und überzeugt wirken würden. Es dürfe sich auch nicht zu einem finanziellen Abenteuer entwickeln. Alle Beteiligten müssten sich jetzt bewegen. Es brauche eine Luzerner Lösung, diesbezüglich könne man vom KKL lernen.
Ludwig Peyer sagt, die vorliegenden Antworten des Regierungsrates würden einerseits eine Menge neuer Erkenntnisse liefern, andererseits würden auch Fragen offenbleiben. Er zitiere aus einer der Antworten: „Bei der nun folgenden Detailplanung stellen sich naturgemäss noch etliche Fragen, die in den folgenden Monaten zu diskutieren sein werden." Es handle sich um eine einmalige Chance, wenn eine Stiftung Millionen von Franken für einen einzigartigen Kulturbau zur Verfügung stelle. Gleichzeitig könnte das etwas in die Jahre gekommene Gebäude des Luzerner Theaters von seiner Funktion entbunden und alles neu in der Salle Modulable integriert werden. Man könnte also gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, das sei in der Politik selten. Das Geschenk Salle Modulable könnte aber auch eine verhängnisvolle Wendung nehmen, nämlich dann, wenn die Kosten aus dem Ruder laufen würden oder wenn man mit massiven Investitionskosten und höheren Betriebskosten als beim Lu-

zerner Theater konfrontiert werden würde. Der Kanton schnüre ja nicht freiwillig ein Sparpaket von 300 Millionen Franken. Deshalb brauche es überzeugende Argumente wie eine hohe Wertschöpfungskraft der neuen Salle Modulable. Dazu benötige man aber noch das Szenario der alleinigen Erneuerung des Luzerner Theaters. Leider liege dazu keine exakte Antwort vor. Die Frage nach dem Finanzierungsschlüssel bei den Mehrkosten der Neuinvestition zwischen Stadt und Kanton werde auch nicht beantwortet. Es seien erheblich Zweifel angebracht, und man könne sich fragen, ob dieses Projekt zur Kulturtradition des Kantons sowie zum Drei-Sparten-Theater und zum KKL passe oder ob es eine Schuhnummer zu gross sei für Luzern. Deshalb brauche es von den Verantwortlichen auch den Mut, an ein Abbruch-Szenario zu denken. Jeder Jurist wisse, dass es sich bei einer Schenkung um ein zweiseitiges Rechtsgeschäft handle. Eine Schenkung sei annahmebedürftig, deshalb könne man sie auch ablehnen. Die CVP erkenne die enormen Chancen des Projekts. Er zitiere aus der regierungsrätlichen Antwort zu Frage 10: „Mit der Positionierung Luzerns als zentralschweizerisch und national bedeutenden Kulturort mit einem Theater- und Musikbetrieb, der auch international ausstrahlt, setzen wir auf die Stärkung unserer Stärken und fördern damit auch Wirtschaft und Tourismus.“ Beim noch nicht vor langer Zeit diskutierten Planungsbericht über die Kulturförderung des Kantons Luzern sei unter anderem auch auf diese Wertschöpfung in der Kultur hingewiesen worden; so gebe das insgesamt erfolgreich agierende KKL eine eindrückliche Lektion zu diesem Thema. Die Chancen seien enorm, die Risiken aber auch. Dem Kanton renne die Zeit davon, trotzdem müssten alle Schritte dieses Projekts mit allen Akteuren ordnungsgemäss durchlaufen werden. Es bleibe noch viel zu tun. Er rufe die Verantwortlichen und die Akteure dieses Projekts auf, dass sie möglichst rasch die noch offenen Fragen klären und die Kosten massiv senken sollten. Zudem sollte der ausgewählte Standort möglichst rasch politisch gesichert und das genaue Betriebskonzept und die Zukunft des Luzerner Theaters sollten geklärt werden. Schliesslich müsse auch der Zeitplan im Auge behalten werden. Gelinge all dies nicht, sei zu befürchten, dass von der Salle Modulable lediglich eine „Salle Illusionable“ übrig bleibe.
Monique Frey findet, dass die Idee Neue Theater Infrastruktur (NTI) und Theaterwerk Luzern (TWL) überzeuge. Die Vision, das Schaffen des Luzerner Theaters, des Lucerne Festivals und der freien Szene zu integrieren, überzeuge ebenfalls. Nach der Besichtigung des Luzerner Theaters durch den Kantonsrat sei es wohl allen klar geworden, dass die Raumverhältnisse sehr limitiert seien und die Infrastruktur erneuert werden müsste. Diese gemeinsamen Nenner würden von einer Mehrheit im Saal mitgetragen. Bezüglich Umsetzung seien die Vorbehalte um einiges grösser. Man versuche aber, die noch verbleibenden 80 Millionen Franken der Spende abzuholen. Die Grüne Fraktion habe immer einen anderen Weg gefordert. Der Inhalt müsse gemeinsam definiert werden. Gemeinsam bedeute inklusive der freien Szene und der Realitäten der Kulturlandschaft Luzern, zu denen auch die Kunden des Theaters gehörten. Die Betriebskosten seien im Moment noch zu hoch. Was werde geopfert, um diese zu senken? Entstehe ein genialer Bau mit hohen Betriebskosten, sodass man sich nur noch Gastspiele leisten könne? Zwar würde die Vielfalt auf der Bühne gewahrt, doch neben der Bühne würde die Kulturlandschaft Luzern ärmer, wenn in den Bereichen Musik, Theater, Tanz, Inszenierung und Produktion keine Arbeitsplätze mehr angeboten werden könnten. Die Erstellungskosten abzüglich der Spende würden sich immer noch auf etwa 130 Millionen Franken belaufen, sie müssten durch den Kanton, die Stadt und Weitere mitgetragen werden. Diese Kosten würden weit höher ausfallen als bei einer Sanierung oder einer Erweiterung des heutigen Gebäudes oder bei einem äquivalenten Neubau. Welchen Mehrwert das Projekt Salle Modulable bringe, könne nicht beantwortet werden. Um eine Abstimmung zu gewinnen, brauche es aber all diese Fakten. Die erste Abstimmung darüber finde in einem halben Jahr statt, bis dahin müssten noch viel mehr Informationen vorliegen. Die Grüne Fraktion könne es nicht akzeptieren, dass die freie Szene nicht in der Gründungsstiftung vertreten sei. Die Verwandten könnten zwar mitreden, wenn es aber darum gehe, Mitverantwortung zu tragen, lasse man sie aussen vor. Deshalb bleibe die vom TWL angestrebte Integration eine Worthülse, eine Anpassung sei deshalb notwendig. Was berechtige das Luzerner Theater und das Lucerne Festival in der Gründungsstiftung zu sein und die freie Szene nicht? Wenn es dem Regierungsrat ein Anliegen sei, die Abstimmung zugunsten einer neuen Theaterinfrastruktur zu gewinnen, brauche es unbedingt auch den Namen und das Netzwerk der freien Szene. Oder habe sich die freie Szene selber aus dem Rennen genommen, weil sie nicht voll hinter dem Projekt stehe? Das grösste Problem sei der Standort, diesbezüglich

gebe es viele Vorbehalte. Mit den Standortgegnern hätte vorgängig das Gespräch gesucht werden müssen.
David Roth sagt, vor neun Jahren habe er sich zum ersten Mal politisch mit der Salle Modulable beschäftigt. Seither habe sich nicht viel verändert, die Arbeiten seien nicht weiter fortgeschritten. Für ihn hätten sich durch die Beantwortung der Anfragen keine neuen Erkenntnisse ergeben. Es fehle nach wie vor an allem, ausser dass man sich inzwischen für den Standort Inseli entschieden habe. Damit sei die Arbeit jedoch noch nicht getan. Bei der Bevölkerung löse dieses Vorgehen nur Verunsicherung aus. Er habe kürzlich an einer Quartierversammlung teilgenommen, dort sei die Salle Modulable zur Lachnummer geworden. So etwas dürfe nicht geschehen, wenn man Luzern vorwärtsbringen wolle. Die Debatte über die Salle Modulable falle mitten in die Debatte über das Konsolidierungsprogramm 2017 (KP17). Wolle der Kantonsrat glaubwürdig bleiben, müsse er einen Weg finden, diese beiden Themen zu verbinden. Die SP-Fraktion sei nicht grundsätzlich gegen eine neue Theaterinfrastruktur, sie werde das Projekt Salle Modulable nicht im hohen Bogen abschmettern. Der SP sei es aber wichtig, dass die Mehrheit der Bevölkerung durch dieses Projekt zu Gewinnern werde. Dazu sei eine breitere, demokratische Debatte als bis anhin notwendig. Er erinnere daran, dass 95 Prozent der Luzerner Bevölkerung die Salle Modulable nicht einmal im Jahr besuchen würden. Diese Situation präsentiere sich heute auch im KKL oder im Stadttheater. Damit man genau diese 95 Prozent der Bevölkerung für die Salle Modulable gewinnen könne, müsse man verschiedene Varianten präsentieren. Das Gleiche treffe auf den Kulturkompromiss zu. Natürlich handle es sich um eine Minderheit, die eine Alternativkultur und Platz dafür fordere, aber dieses Bedürfnis müsste ebenfalls berücksichtigt werden, wenn man eine Mehrheit für die Salle Modulable gewinnen wolle. Im Moment würde sich, mindestens in der Stadt Luzern, keine Mehrheit finden lassen. Die Bevölkerung müsse einbezogen werden und die nötigen Informationen erhalten. Sonst handle es sich um eine Zeitverschwendung, und man würde besser mit der Sanierung des Stadttheaters beginnen.
Guido Müller sagt, zwar möge es erstaunen, aber er könne sich David Roths Worten anschliessen. Bis man zur Salle Modulable Ja oder Nein sagen könne, müssten noch viele Hindernisse überwunden werden. Es gebe aber auch Zwischenetappen, etwa die Diskussion über den Standort oder über die einzelnen Initiativen, die in der Stadt Luzern zustande gekommen seien. Diese Zwischenetappen müssten im Zeitplan ebenfalls berücksichtigt werden, sonst stehe man am Schluss vor einem Debakel. Über das KKL seien damals ebenfalls lange Diskussionen geführt und einige Zusatzschlaufen benötigt worden. Heute könne man auf das KKL stolz sein. Bei der Salle Modulable müsse der Prozess ebenfalls sauber aufgegleist werden. Er möchte nicht, dass in einem Jahr über die „histoire blamable“ gesprochen werde, ähnlich wie es bei der Zentralbibliothek der Fall gewesen sei. Dieses Risiko bestehe aber, wenn die Regierung zu forsch vorwärtspresche und die einzelnen Schritte und den Zeitplan nicht kommuniziere. Am Schluss der ganzen Diskussion stehe eine Volksabstimmung, deshalb seien die Interessen und die Stimmkraft der gesamten Kantonsbevölkerung zu berücksichtigen. Die SVP werde erst eine Stellungnahme abgeben, wen es darum gehe, Ja oder Nein zur Salle Modulable zu sagen.
Räto B. Camenisch erinnert daran, dass das KKL bei seiner Konzipierung für Luzern einige Schuhnummern zu gross gewesen sei. In der Zwischenzeit sei Luzern aber zum Kerngeschehen der mitteleuropäischen Musik geworden und habe sozusagen Zürich entthront. Das KKL sorge für einen jährlich zusätzlichen Umsatz von etwa 25 Millionen Franken in der Stadt Luzern. Man habe einen Erfolg erzielt, aber eher für ein elitäres Publikum. Deshalb habe man für das junge Volk das Fussballstadion gebaut. Es bestehe aber eine Lücke für alle anderen theaterähnlichen Ereignisse, wie etwa die Oper, die Operette oder die alternative Kunst. Diese Lücke könnte mit der Salle Modulable geschlossen werden. Die Regierung sei nun gefordert, dieses Geschenk von 80 Millionen Franken gut zu verwalten. Die Forderungen von David Roth und Monique Frey müssten in das Projekt mit einbezogen werden, damit es nicht scheitere. Mit der Salle Modulable könnte Luzern Zürich den Rang endgültig ablaufen.
Markus Baumann erklärt, Anfang April habe eine Pressekonferenz stattgefunden, die Pläne seien auf den Tisch gelegt und die Debatte um die Salle Modulable lanciert worden. In den vorliegenden Antworten sei der Regierungsrat auf viele Fragen eingegangen. Der Grosse Stadtrat von Luzern habe bereits diverse Interpellationen zu diesem Thema dringlich beraten. Der Bedarf nach Antworten sei gross. Die GLP-Fraktion sei überzeugt davon, dass die Vision Theaterwerk Luzern mit der neuen Theaterinfrastruktur und der integrierten Salle Modulable

eine einmalige Chance darstelle, aber auch einige grosse Risiken berge. Deshalb gelte es, zeitnah noch viele Fragen zu klären und Abklärungen zu treffen. Das Projekt habe nur dann eine Chance, wenn die Regierung und der Stadtrat laufend, transparent und detailliert über den Stand informieren würden. Die Regierung sei diesbezüglich gefordert.
Im Namen des Regierungsrates erklärt Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss, er beginne mit seinen Ausführungen beim Luzerner Theater und der aktuellen Infrastruktur. Es handle sich um eine zentrale Frage, ob man in Zukunft in Luzern weiterhin ein Theater haben wolle. Die aktuelle Infrastruktur des Luzerner Theaters sei nicht dazu geeignet, um zukünftig in Luzern weiterhin ein Theaterschaffen zu ermöglichen. Das Luzerner Theater sei eine wichtige Kulturinstitution für Luzern mit einer gesellschaftlich grossen Bedeutung. Daran wolle die Regierung festhalten. Er komme nun zum Vergleich mit dem Projekt Neue Theater Infrastruktur Luzern mit der Salle Modulable. Es liege kein vertieftes Projekt über die Sanierung oder den Neubau des Luzerner Theaters an der Reuss vor. Gemäss Schätzungen würden die Kosten aber zwischen 45 und 80 Millionen Franken betragen. Die Kosten für das Projekt Neue Theater Infrastruktur seien zurzeit sehr hoch. Man habe aber für mehr als 50 Prozent private Gelder gewinnen können. Nebst der Schenkung von 80 Millionen Franken fordere man von den Privaten weitere 35 Millionen Franken, bevor mit dem Projekt gestartet werden könne. Dabei handle es sich aus Erfahrung um realistische Zahlen. Wenn man diese Zahlen vergleiche, investiere die öffentliche Hand bei der Salle Modulable 70 Millionen Franken gegenüber 45 bis 80 Millionen Franken bei einer Sanierung des Luzerner Theaters. Die Investitionskosten würden sich also in beiden Fällen in der gleichen Grösse bewegen. Man müsse sich bewusst sein, dass es sich beim Theater um die teuerste Kulturgattung handle. Weiter äussere er sich zum Stand des Projekts. Üblicherweise gelange ein Projekt im Zusammenhang mit dem Planungskredit zur politischen Debatte. Hier sei man bereits einen Schritt weiter. Der Geldgeber habe eine Machbarkeitsstudie verlangt, um entscheiden zu können, ob die Idee in Luzern überhaupt umsetzbar sei. Die öffentliche Hand, die Stadt und der Kanton seien bei dieser Studie inhaltlich nicht involviert gewesen. Der private Partner habe die Studie erarbeiten lassen und bezahlt. Nun möchte man zur nächsten Phase schreiten. Diese Phase beinhalte einerseits die Infrastruktur, sodass aus dem Konzept ein Bauprojekt entstehe. Parallel dazu müsse das Betriebskonzept erarbeitet werden. Der nächste Schritt werde darin bestehen, das Bauprojekt und das Betriebskonzept gemeinsam zu erarbeiten und aufeinander abzustimmen. Seit die öffentliche Hand dieses Projekt 2012 angegangen habe, seien alle verschiedenen Kulturinstitutionen involviert gewesen. Sämtliche Entscheide seien einstimmig gefällt worden; das sei zwar nicht immer einfach gewesen, aber es habe sich gelohnt. Alle Beteiligten würden hinter dem Projekt stehen, auch die freien Theater- und Tanzschaffenden. Selbstverständlich gebe es noch offene Fragen, diese müssten aber in der nächsten Phase geklärt werden. Die Kosten seien hoch, sowohl die Investitions- wie auch die Betriebskosten. Deshalb müssten alle Akteure die Bereitschaft zeigen, aufeinander zuzugehen. Jede Institution habe ihre eigenen Vorstellungen zum Betrieb präsentiert, nun müssten diese auf Luzerner Verhältnisse abgestimmt werden. Er spüre dabei von allen Beteiligten, sowohl von den privaten Geldgebern wie auch von den Institutionen, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Eine Qualität dieses Projekts sei es, dass wieder eine Zusammenarbeit stattfinden solle. Von der heutigen Infrastruktur habe vor allem das Luzerner Theater profitiert, in Zukunft sollten auch die freien Theaterschaffenden, das Lucerne Festival, das Luzerner Symphonieorchester und der Südpol vermehrt von der Infrastruktur Gebrauch machen können. Die Regierung stehe nun vor der schwierigen Aufgabe, ihre Ansprüche mit der Vision und den Bedingungen des Geldgebers in Einklang zu bringen. Der Zeitplan sei angepasst worden, ursprünglich sei die Volksabstimmung über den Realisierungskredit 2018 geplant gewesen. Der Geldgeber habe erkannt, dass die Regierung unter Hochdruck gute Arbeit leiste. Deshalb sei der Zeitplan in Übereinstimmung so angepasst worden, dass die Volksabstimmung Mitte 2019 stattfinden werde. Die Aussage von David Roth, wonach sich den letzten neun Jahren nicht viel getan habe, treffe nicht zu. Vor neun Jahren seien noch nicht alle in diesem Bereich massgebenden Kulturinstitutionen hinter dem Projekt gestanden. In der Zwischenzeit habe man aber diesbezüglich einiges erreicht. Die Regierung wolle eine Infrastruktur mit Entwicklungspotenzial, aber keine elitäre. Alle interessierten Kreise sollten sich angesprochen fühlen. Die wirtschaftliche Komponente dürfe man nicht ausser Acht lassen. Der Kanton Luzern sei nicht nur ein Kulturkanton, sondern auch ein Tourismuskanton. Analysiere man die Tourismusgeschichte von Luzern, stelle man fest, dass sich das KKL sehr positiv auf den Tourismus im Kanton ausgewirkt habe. Das Lucerne Festival strahle heute in die

ganze Welt aus. Zahlreiche Personen aus Amerika und Japan würden deswegen für mehrere Wochen nach Luzern kommen und hier logieren. Wenn man diese Qualität aufrechterhalten wolle, dürfe man nicht stehen bleiben. Die Musikfestivals in Deutschland hätten eine Eigenwirtschaftlichkeit von 5 Prozent, 95 Prozent finanziere die öffentliche Hand. In Luzern sei es gerade umgekehrt: Das Lucerne Festival weise eine Eigenfinanzierung von 95 Prozent auf und erhalte vom Staat etwa 5 Prozent. Diese ausgezeichnete Leistung sei nur möglich, wenn die Voraussetzungen geschaffen würden, um auch weiterhin attraktiv arbeiten zu können. Die Regierung sei gefordert, aber von der sich bietenden Chance überzeugt. Sobald alle Fakten auf dem Tisch liegen würden, sei der richtige Zeitpunkt gekommen, um über das Projekt zu befinden.
Lisa Zanolla erklärt, sie könne sich nicht des Eindrucks erwehren, dass hier politische Zahlen präsentiert würden. Es sehe so aus, als ob der Bau der Salle Modulable billiger als die Sanierung des alten Theaters wäre. Laut der Stadt und dem Stadtrat sollten die detaillierten Investitions- und Betriebskosten erst Ende 2018 vorliegen. Erst dann könne man die Kosten abschätzen.
Im Namen des Regierungsrates erklärt Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss, er habe nicht behauptet, dass das Projekt Neue Theater Infrastruktur billiger als die Sanierung des Luzerner Theaters wäre, sondern dass man ungefähr von der gleichen Grössenordnung spreche. Die Spannweite für eine Sanierung des Luzerner Theaters liege bei 45 bis 80 Millionen Franken. Die vorliegenden Zahlen seien durch das Architekturbüro errechnet worden, welches das Konzept erarbeitet habe. Die Zahlen seien aber von einem lokalen Kostenplaner überprüft und bestätigt worden. Die definitiven Zahlen würden aber erst vorliegen, wenn der Architekturwettbewerb abgeschlossen sei. Es handle sich nicht um politische Zahlen, genau diesen Vorwurf wolle sich die Regierung nicht leisten.

Andreas Moser ist mit der Antwort des Regierungsrates auf die Anfrage A 135 nicht zufrieden.
Ludwig Peyer ist im Namen der CVP-Fraktion mit der Antwort des Regierungsrates auf die Anfrage A 143 nicht zufrieden.
Monique Frey ist mit der Antwort des Regierungsrates auf die Anfrage A 146 nicht zufrieden.
Der Rat erklärt das Postulat P 147 von David Roth mit 83 zu 28 Stimmen teilweise erheblich.